



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Hochschulen, zugehörige und verwandte wissenschaftliche Institute

Darmstadt, 1888

1) Lehranstalt

[urn:nbn:de:hbz:466:1-77696](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-77696)

Die Abtheilung der kranken Frauen enthält zusammen 40 Betten, deren 12 in Einzelzimmern stehen. Die übrigen Zimmer schwanken zwischen je 4 bis 9 Betten. Die Entbindungs-Anstalt nimmt die drei Saalbauten inmitten des Grundstückes und den einstöckigen Flügel an der Ziegelstraße ein, in deren letzterem sich auch die Küche nebst einigen Nebenräumen befindet. Die Einzelbauten, welche sämmtlich unter einander und mit den straßenseitigen Flügeln durch Verbindungsgänge in Zusammenhang stehen, sind einstöckig. Durch diese vielfache Gliederung der Abtheilung ist die Absonderung einzelner Zimmergruppen in leichtester und vollkommenster Weise erreichbar. An den beiden äußersten Enden der Anstalt, an der Spree und Ziegelstraße, liegen die Entbindungssäle. Eigenthümlich ist die überall durchgeführte Zerlegung der an den Enden der Einzelgebäude gelegenen Krankensäle durch Längscheidewände, durch welche die Beleuchtung von zwei gegenüber liegenden Seiten her vermieden wird, die in Breslau gerade gefordert wurde.

Die Anstalt ist mit ungewöhnlich gediegenem, wenn auch im Allgemeinen einfachem inneren Ausbau und vortrefflichen Heizungs- und Lüftungs-Einrichtungen versehen.

Literatur

über »Frauen-Kliniken«.

- ZENETTI. Das neue städtische Gebärdhaus in München. Zeitschr. f. Bauw. 1858, S. 7.
 GIERSBERG. Ueber die gynäkologische Klinik der Universität Bonn. Deutsche Bauz. 1871, S. 64.
 HESSE. Ueber die Heizungs- und Ventilations-Einrichtungen in der neuen geburtshülflichen Klinik zu Königsberg. Deutsche Bauz. 1871, S. 279.
 HILDEBRANDT, H. Die neue gynäkologische Universitätsklinik und Hebammen-Lehranstalt zu Königsberg i. Pr. Leipzig 1876.
 Baudirection des Canton Bern. Die geburtshülfliche Klinik in Bern. Bern 1876.
 Neubau der Frauenklinik der Universität in Breslau. Centralbl. d. Bauverw. 1887, S. 93.

Ferner:

- Archiv für Gynaekologie. Herausg. von F. BIRNBAUM, C. v. BRAUN etc. Red. von CREDÉ u. GUSSEROW. Berlin. Erscheint seit 1870.
 Centralblatt für Gynäkologie. Herausg. von H. FRITSCH. Leipzig. Erscheint seit 1877.

c) Innere Kliniken.

468.
Zweck.

Die inneren, internen oder medicinischen Kliniken sind für den Unterricht in der Behandlung der inneren, d. h. derjenigen Krankheiten bestimmt, die nicht auf dem Wege der Operation, sondern vornehmlich durch Arzneimittel geheilt werden. Es ist begreiflich, daß die große Zahl der Krankheitserscheinungen auch hier bereits zu einer Theilung des Stoffes geführt und daß man für gewisse Krankheitsgruppen bereits eigene Lehrstühle an den Universitäten und eigene klinische Gebäude für dieselben errichtet hat. Dies gilt namentlich von den Hautkrankheiten (Dermatologie) und den syphilitischen Krankheiten. Die bauliche Einrichtung für den Unterricht ist indeffen in beiden Kliniken annähernd dieselbe, und deshalb wollen wir, da diese, so weit sie sich auf die Kranken-Heilanstalten bezieht, uns hier nicht zu beschäftigen hat, eine Trennung der medicinischen von der dermatologisch-syphilitischen Klinik nicht vornehmen, zumal beide an den meisten Universitäten in einem gemeinschaftlichen Gebäude vereinigt sind.

1) Lehranstalt.

469.
Klinischer
Hörsaal.

In der Lehranstalt, die sich auch hier von der Kranken-Heilanstalt sondert, bildet den Mittelpunkt der klinische Hörsaal, an den sich, wenn darin zugleich die Poliklinik abgehalten wird, die Wartezimmer für die poliklinischen Kranken und eine größere Reihe von Untersuchungszimmern anschließen müssen.

Den Verlauf des klinischen Unterrichtes hat man sich etwa folgendermaßen vorzustellen. An einer gut beleuchteten Stelle eines geräumigen Hörsaales hat der die Klinik abhaltende Professor seinen Sitz, bzw. Standort. Ihm werden die Kranken einzeln vorgeführt. Nach kurzer Untersuchung, Stellung von Fragen etc. wird entweder im unmittelbaren Anschluß an diese Vorgänge den Zuhörern ein Vortrag über die gemachten Wahrnehmungen und die daran zu knüpfenden Schlußfolgerungen gehalten oder, wenn diese Untersuchung zur Feststellung der Krankheit nicht ausreicht, einem der Assistenten-Aerzte unter bestimmten Anweisungen der Auftrag erteilt, eine genauere Untersuchung vorzunehmen. Diese wird sodann in einem der Untersuchungszimmer in Gegenwart einiger hierbei zugezogener Studenten ausgeführt. Um diesem Zwecke zu entsprechen, muß der klinische Hörsaal hell beleuchtet sein und sein Licht von derjenigen Seite erhalten, welche zur Zeit des klinischen Unterrichtes sonnenfrei ist. Findet dieser, wie gewöhnlich, in den Vormittagsstunden statt, so ist die Lage nach Westen brauchbar, Norden, Nordwesten und Nordosten jedoch nicht minder zweckentsprechend und weniger abhängig von der Zeit des klinischen Unterrichtes.

Die zweckmäßigste Grundform der klinischen Hörsäle ist das Rechteck, dessen eine Wand in der Mitte ein breites und hohes Fenster erhält, zuweilen auch wohl vollständig in Fenster aufgelöst ist. Senkrecht zu dieser Fensterwand sind dann die Sitzreihen anzuordnen, die zu beiden Seiten eines in der Mitte frei bleibenden rechteckigen Vorführraumes steil ansteigen. Der Professor sitzt mit dem Rücken gegen die Fensterwand, so daß der vorgeführte Kranke in bester Beleuchtung vor ihm steht und dabei von den Studirenden gesehen werden kann, ohne daß diese gegen das Licht zu schauen nöthig haben. Diese Anordnung ist in Halle und Königsberg ausgeführt und in Göttingen zur Ausführung bestimmt. Die anderweite Anordnung der Sitze in Bonn, nach welcher die Bankreihen parallel der Fensterwand stehen, ist, weil die Zuhörer gerade gegen das Licht sehen müssen, zur Nachahmung nicht zu empfehlen. Die Grundform des Halbkreises, welche in Budapest vorkommt, verdankt dort ihre Uebereinstimmung mit der Gestalt des chirurgischen Operations-Saales wohl mehr dem Bestreben, eine symmetrische Baugruppe zu schaffen, als der inneren Nothwendigkeit, wenngleich nicht bezweifelt werden kann, daß auch diese Grundform und Beleuchtungsart den Anforderungen des Unterrichtes wohl entsprechen mag.

Die halbkreisförmige Anordnung der Sitze, mit dem rechteckigen Grundriß des Hörsaales vereinigt, weist die soeben vollendete Marburger Klinik (siehe Fig. 367) auf. Die Beleuchtung durch die an drei Wänden angeordneten, hoch gelegenen Fenster ist dort vortrefflich gelungen, und die Fenster sowohl unter den steil ansteigenden Sitzen, wie auch über der höchsten Sitzreihe sind in eigenthümlicher Weise, ähnlich wie beim pathologischen Institut in Kiel (siehe Art. 397, S. 391), zu mikroskopischen Arbeiten bestimmt.

Der klinische Hörsaal in Tübingen (siehe Fig. 364) hat die Form eines gewöhnlichen Hörsaales mit mäßig ansteigenden Sitzreihen und Beleuchtung von der linken Seite und dem Rücken der Zuhörer aus erhalten.

Der Vortragende Professor muß Wasch-Einrichtungen mit Kalt- und Warmwasser-Zuleitung nahe bei seinem Sitze zu seiner Verfügung haben. Im Uebrigen ist die Anordnung der Sitzreihen von derjenigen im chirurgischen Operations-Saal (siehe Art. 426, S. 409) nicht verschieden. Es kommt auch hier, so fern ein zweiter Hörsaal für theoretische Vorlesungen vorhanden ist, nicht darauf an, daß der Vortrag nachgeschrieben wird, sondern daß die Studirenden sehen und mit Aufmerksamkeit jeder Bewegung und jedem Handgriff des Vortragenden folgen.

470.
Untersuchungs-
zimmer.

Die Zahl der sich an den Hörfaal anschließenden Untersuchungszimmer ist zuweilen eine ziemlich bedeutende; sie hängt ab von der Art der Untersuchungen, von der Zahl der gleichzeitig zu untersuchenden Kranken, bzw. der zur Vornahme von Untersuchungen verfügbaren Assistenz-Aerzte und auch wohl von den besonderen Ansprüchen des Erbauers an die Ausrüstung mit Hilfswerkzeugen aller Art, die nicht allein bei der Untersuchung der Kranken, sondern auch zur Durchführung besonderer Curen gebraucht werden. Wenn es auch vorkommt, dafs, wie in Bonn³³³⁾, bei neu erbauten inneren Kliniken die Untersuchungszimmer gänzlich fehlen, so wird man doch bei einer mustergiltigen Klinik die folgenden Räume nicht gern entbehren.

α) Ein oder mehrere Zimmer für die gewöhnlichen Untersuchungen, zur Stellung der Diagnose nach vorgängiger Untersuchung der wichtigsten Organe (Herz, Lunge, Leber etc.) auf ihren Zustand und ihre Thätigkeit, vornehmlich durch Klopfen und Horchen (Percutiren und Auscultiren).

Wie aus dem in Art. 469 beschriebenen Hergang beim klinischen Unterricht hervorgeht, dienen diese Untersuchungszimmer zugleich zur Abhaltung kleiner Curse und Uebungen vor beschränkter Zuhörerzahl.

β) Ein Zimmer für Untersuchung und Behandlung der Kranken unter Anwendung von Electricität.

Die zur Erzeugung des Stromes erforderliche Batterie kann in einer Wandnische oder auch in einem anderen Raume, z. B. im Kellergeschofs, aufgestellt werden. Der mit den nöthigen Apparaten, Tafeln zur Bestimmung der Stromstärke etc. ausgerüstete Tisch hat ungefähr die Form und Gröfse eines kleinen Cylinder-Schreibtisches.

γ) Ein Zimmer für Laryngoskopie zum Gebrauch des Kehlkopfspiegels mit Verfinsterungs-Vorrichtung.

Die verschiedenartigen hier zur Anwendung kommenden Apparate, Laryngoskop, Spectroskop, Polarisations-Apparat, Augenspiegel etc., stehen auf kleinen rings an den Wänden angebrachten Tischchen, deren jedes mit einer Gaschlauchlampe versehen ist.

δ) Da bei starkem Besuch der Klinik die meisten der vorgenannten Zimmer mehreren Untersuchungen gleichzeitig dienen, so stellt sich das Bedürfnis heraus, ein Zimmer zur Vornahme von Untersuchungen, mit denen Entkleidungen verbunden sind, namentlich auch von Frauen, auf das Vorhandensein von Frauenkrankheiten zur Verfügung zu haben.

Die vorgenannten Zimmer müssen möglichst im unmittelbaren Zusammenhange mit dem klinischen Hörfaale, bzw. dem Saale für Poliklinik gelegen sein. Weniger wichtig ist die Erfüllung dieser Bedingung bei denjenigen Zimmern, welche zu chemischen und mikroskopischen Untersuchungen der von einzelnen Kranken entnommenen körperlichen Ausscheidungen aller Art dienen; denn diese Arbeiten erfordern mehr Ruhe, Zeit und Sorgfalt, als mit der Abhaltung einer stark besuchten Poliklinik vereinbar ist. Sie sind daher zuweilen (Marburg) mit den Arbeitszimmern der Docenten in Verbindung gebracht.

In Kliniken für Hautkrankheiten und Syphilis wird man in der Regel mit zwei Untersuchungszimmern auskommen.

471.
Warte-
zimmer.

Für die ihrer Untersuchung harrenden Kranken sind Wartezimmer anzulegen. Die Trennung nach den Geschlechtern ist hier minder nothwendig, als in anderen Kliniken, aber doch vielfach durchgeführt. Für reichliche Zufuhr von Luft und Licht

333) Siehe: Centralbl. d. Bauverw. 1883, S. 323.

und reichliche Masse des Grundrisses, d. h. mindestens 1 qm für jeden gleichzeitig Anwesenden, ist Sorge zu tragen.

Ein kleines Waschzimmer neben dem Wartesaal mit Spülabort ist sehr zweckmäßig. Die Einrichtung des Wartezimmers entspricht derjenigen in der chirurgischen Klinik (siehe Fig. 345, S. 413); jedoch ist die Lage unmittelbar neben dem klinischen Hörsaale, die dort wegen des Geschreies der Operirten nicht brauchbar erschien, bei der inneren Klinik, wo derartige Rücksichten fortfallen, zulässig.

Auch in der inneren Klinik ist für Vorlesungen über das Wesen und die Behandlung der inneren Krankheiten ein Hörsaal erforderlich, der nur in vereinzelten Fällen durch den klinischen Hörsaal ersetzt wird. Die Gründe, welche die Benutzung des klinischen Hörsaales für regelmäßige Vorlesungen minder vortheilhaft erscheinen lassen, sind dieselben, welche gelegentlich der chirurgischen Kliniken (siehe Art. 435, S. 413) besprochen wurden. Auch die Einrichtungen dieses Hörsaales entsprechen den dort beschriebenen.

Als Lehrmittel bei den Vorlesungen werden einige anatomische und pathologische Präparate, Abbildungen etc. gebraucht, für deren Unterbringung, bezw. Aufstellung ein Sammlungsraum neben dem Hörsaal zweckmäßig ist.

Der weitere Raumbedarf im Lehrgebäude der inneren Kliniken ist von demjenigen der anderen bereits beschriebenen Kliniken in so fern verschieden, als sich dem inneren Kliniker ein weiteres Gebiet der Forschung eröffnet, wie namentlich dem Chirurgen. Die ganze Pathologie und Pharmakologie soll in der inneren Klinik praktische Anwendung finden, und, da die selbständige Forschung vom Lehrberuf nicht getrennt werden kann, so ist eine theilweise Wiederholung einiger im pathologischen Institute vorkommender und dort beschriebener Räumlichkeiten hier unvermeidlich. Hierher gehört zunächst das chemische Arbeitszimmer, das schon für die Untersuchungen von Auswurfstoffen und sonstigen körperlichen Ausscheidungen der Kranken der Klinik und der Poliklinik unentbehrlich ist. Es wird meistens nur von den Assistenten und einigen mit wissenschaftlichen Prüfungsarbeiten beschäftigten älteren Studirenden benutzt und ist mit 4 bis 6 Arbeitsplätzen auskömmlich eingerichtet.

Unzertrennlich von der wissenschaftlichen Behandlung der Krankheiten ist bei heutigem Stande der Wissenschaft die Kunde der Spaltpilze (Bakteriologie). Die Forschung auf diesem Gebiete erfordert einen Raum mit gleichmäßiger Temperatur zur Pilzzucht (siehe Art. 421, S. 406), möglichst nach Norden gelegen, ein mikroskopisches Arbeitszimmer zur Untersuchung der gezüchteten Pflänzchen und Stallungen zur Haltung einiger Versuchsthiere, an denen mit den gezüchteten Spaltpilzen durch Impfung oder Ueberführung mittels der Nahrung Versuche angestellt werden sollen, die in der Vivifaction ihren Abschluss finden. Es sind das ziemlich vollständig eingerichtete pathologische Arbeitsräume, die, wenn auch in bescheidenem Maßstabe angelegt, doch in einer gut ausgerüsteten inneren Klinik nicht fehlen sollten.

In kleineren Anstalten werden sich die Räume für Pilzzucht und Thierstallungen im Keller verfügbar machen lassen. Die weiteren Arbeiten können von den Docenten in ihren Sprechzimmern ausgeführt werden; es ist aber wünschenswerth, daß auch vorgeschrittenen Studirenden Gelegenheit geboten wird, für ihre Staatsprüfungen wissenschaftliche Arbeiten im Zusammenhang mit der Krankenbehandlung in den Kliniken auszuführen, und deshalb müssen diese Räume auch zu allgemeinem Gebrauch vorhanden sein. Ihre Einrichtung ist von derjenigen im pathologischen und hygienischen Institut nicht verschieden.

472.
Hörsaal
für theoretische
Vorlesungen.

473.
Sammlungen.

474.
Arbeitsräume
der
Docenten
etc.

Wir finden in der inneren Klinik ferner wieder das Sprechzimmer des Directors, möglichst mit einem Vorzimmer versehen, so wie ein Bibliothek-Zimmer, die Wohnungen der Assistenten-Aerzte und der Candidaten der Medicin, endlich einige Räumlichkeiten zur Abhaltung der Prüfungen.

Die Vereinigung einer Dienstwohnung für den Director mit der inneren Klinik ist im Allgemeinen nicht üblich.

2) Krankenanstalt.

475.
Krankenfäle.

Schon bei gewöhnlichen Krankenhäusern ist man zu der Ansicht übergegangen, daß nicht eine Form des Krankensaales für alle Arten von Krankheiten gleich geeignet sei, sondern daß Fiebernde, mit Ansteckungskrankheiten Behaftete und Operirte einer besonders reinen Luft bedürfen, aber gegen Zugluft und Temperaturschwankungen wenig empfindlich sind, also am vortheilhaftesten in Baracken untergebracht werden, daß dagegen chronisch Kranke, namentlich mit rheumatischen Leiden Behaftete und Genesende gegen Zug und Kälte besonders in Acht genommen, also in Krankenhäusern behandelt werden müssen, die mit seitlichen Gängen versehen wurden. In einer Klinik kommt es nun darauf an, nicht allein das Unterrichts-Material, also die möglichen Krankheitsformen thunlichst vollständig zur Verfügung zu haben, sondern auch den angehenden Aerzten die vortheilhafteste Behandlung der Kranken in jedem Einzelfalle zur Anschauung zu bringen.

In einer gut eingerichteten inneren Klinik müssen daher die drei wichtigsten Formen der Krankenfäle, diejenigen mit Seitengängen, die mehrstöckigen Saalbauten (Pavillons) und die einstöckigen Saalbauten (Baracken) mit Firflüftung vertreten sein. Dabei genügt es aber nicht, die wichtigsten Krankheitsformen in einzelnen Kranken vertreten zu haben, weil die Untersuchung des Einzelnen durch zahlreiche Studenten mittels Klopfens und Horchens (Auscultiren) die Kranken übermächtig angreifen würde. Aus diesem Grunde ist es gerade für innere Kliniken von Werth, durch Vereinigung mit öffentlichen, z. B. städtischen Krankenhäusern ein reichhaltiges Material zur Verfügung zu erhalten. In Amerika, England und Frankreich bildet, wie in Art. 310 (S. 330) bereits erwähnt, diese Einrichtung die Regel.

Die Weiträumigkeit der Krankenfäle hat hier denselben Werth, wie in chirurgischen und Frauen-Kliniken, nämlich den, eine grössere Zahl von Studirenden unter Führung des Professors aufnehmen zu können. Doch ist die Vereinigung von mehr als 10 bis 12 Betten in einem Saale nicht rathsam.

Im Uebrigen unterscheidet sich die Kranken-Heilanstalt der Klinik nicht wesentlich von anderen Krankenhäusern. Sie macht nur etwas grössere Ansprüche an die Vollständigkeit der selbst für seltene Einzelfälle gebrauchten Einrichtungen; so werden namentlich Bäder in Pressluft für an der Luftröhre operirte Kinder, alle Einrichtungen für elektrische Heilmethoden, permanente Bäder, Dampfbäder, zahlreiche und gut eingerichtete Wasserbäder und eine vollständig eingerichtete Haus-Apotheke nicht fehlen dürfen.

476.
Abfonderungs-
haus.

Wohl zu unterscheiden von den Abfonderungszimmern in der Klinik, welche zur Aufnahme von Kranken dienen, die durch ihre Leiden, Geruch, Schreien etc. die Genossen des Krankensaales flören würden, ist das Abfonderungs- oder Isolir-Haus, in dem einige Krankheitsformen behandelt werden sollen, welche eine hervorragende Ansteckungsgefahr in sich bergen, z. B. Fleck-Typhus, Cholera, Pocken, Diphtheritis etc.